

Mitt. bad. Landesver Naturkunde u. Naturschutz	N 1 7	1	13-17	Freiburg im Breisgau 15. März 1957
---------------------------------------------------	-------	---	-------	---------------------------------------

## Der Storch als Brutvogel in Freiburg i. Br.

von

MARTIN SCHNITZER, Freiburg i. Br.

Mit Bildern 1 und 2 (Tafel 1)

Während in Deutschland der Storchbestand allmählich immer mehr zurückgeht, in der Schweiz sogar in den letzten Jahren erloschen ist, können sich die Freiburger demgegenüber an einer Zunahme erfreuen. Das gilt nicht nur für die ständig wachsende Schar der „Junggesellen“ im städtischen Rieselgut Mundenhof (1956 waren es 47), sondern auch für die Zahl der besetzten Horste. Seit 1951 brütet neben dem Paar auf dem Schornstein des Rieselgutes ein zweites auf der großen Kiefer, 1955 wurde der Kirchturm von Freiburg-Betzenhausen wieder besiedelt und 1956 schließlich bezog ein Paar ein neues Nest auf der Universitätsbibliothek mitten im Stadtkern. Gewiß gab es gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts in Freiburg wie in anderen großen Städten, z. B. Straßburg, die in günstigen Gegenden lagen, noch zahlreiche besetzte Horste. 1880 waren es, wie ich einer freundlichen Mitteilung von H. RUDY verdanke, deren sieben. Unser verstorbener Ehrenmitglied KONRAD GUENTHLER schreibt 1941 in seiner Arbeit „Vom Vogelbestand um Freiburg...“: „Ferner gab es zu meiner Studentenzeit, Ende der 90er Jahre, drei besetzte Storchennester in Freiburg, zwei auf Fabrikschornsteinen in Herdern und eines mitten in der Stadt in der Schiffstraße; letzterem Paar wurde der Aufenthalt durch Darüberziehen von Telegraphendrähten verleidet.“ Für dieses Nest erhielt ich von Herrn Senatspräsident a. D. C. WIRTZ in dankenswerter Weise noch eine Bestätigung für die Jahrhundertwende: Seine Gattin erinnert sich genau, von der Wohnung Ecke Franziskaner- und Kaiserstraße aus auf dem Gebäude der heutigen Sparkasse in diesen Jahren ein besetztes Nest gesehen zu haben. Angaben von anderer Seite, die von einem Nest auf der Kirche von St. Martin im Jahre 1900 sprechen, meinen wohl das gleiche!

Mit dem besetzten Horst auf der Universitätsbibliothek dürfte Freiburg wohl die einzige deutsche Großstadt sein, die den Storch in ihrem Stadtkern beherbergt. Da zudem die Art, wie die Störche den Nistplatz bezogen, und ihre Beziehungen zu den „Junggesellen“ des Rieselgutes ein gewisses Interesse verdienen, möchte ich den Gang der Ereignisse hier kurz schildern.

Am 7. Juni 1955, 12 Uhr, erschienen, von Westen her, also sicher vom Rieselgut aus einfliegend, zwei Störche über dem Platz vor der Universität, kreisten einige Zeit über dem Kollegiengebäude, dem Allegarten und der Bibliothek und ließen sich schließlich auf dem Dach der Universität nieder. Kurze Zeit danach besetzten sie gemeinsam die Kreuzblume über dem Westgiebel der Universitätsbibliothek, aus deren Mitte die Spitze eines Blitzableiters hervorragte. Sie blieben dort etwa eine halbe Stunde sitzen und „beaugten“ ihren Sitzplatz



Bild 2: Das Horstpaar nach seiner Ankunft am 26. 4. 1956 auf dem am 8. 6. 1955 auf der Kreuzblume angebrachten Nest, in dem es erfolgreich ein Junges aufzog. — Beide Aufnahmen von Photo-RÖBCKE, Freiburg i. Br., dem auch an dieser Stelle für die Überlassung der Bilder herzlich gedankt sei.



Bild 1: Ein Storchepaar auf der Kreuzblume über dem Westgiebel der Universitätsbibliothek in Freiburg i. Br., die es am 7. 6. 1955 erstmals besetzte und an diesem wie an den drei folgenden Tagen mehrfach gegen weitere anfliegende Störche verteidigte, bis es am 10. 6. wieder verschwand.

und dessen Umgebung (Bild 1). In dieser Zeit erschienen noch 4 weitere Störche von Westen her, umkreisten die Kreuzblume, was bei dem sitzenden Paare „Drohklappern“ auslöste. Danach verschwanden sie zugleich in westlicher Richtung. Am späten Nachmittag erschienen erneut zwei Störche aus der gleichen Richtung, offenbar dieselben, denn sie flogen diesmal sofort auf die Kreuzblume. Bis in die späten Abendstunden saßen sie dann auf dem Dachfirst der Universität, ehe sie wieder nach Westen verschwanden.

Eine sehr große Anzahl von Telefonanrufen unterrichtete mich ständig über den Gang der Ereignisse, mehrere Wagenräder wurden angeboten und zahlreiche Vorschläge und Aufforderungen zum Anbringen eines Nestes sowohl von privaten als auch dienstlichen Stellen gemacht. Viele Beobachter nahmen wohl an, daß noch Zeit wäre, den Störchen im gleichen Jahr eine Brut zu ermöglichen. Obwohl das völlig ausgeschlossen war, schien es doch ratsam, sofort zu handeln. So stellte denn ein Mitglied der Feuerwehr einen passenden, stabilen Drahtkorb her, der im Rieselgut von einem aus Ostpreußen stammenden Arbeiter mit einem Weidengeflecht versponnen wurde. Am 8. Juni, 15 Uhr, konnte dieses Nest mit Hilfe der großen Feuerwehrleiter auf die Kreuzblume aufgesetzt und mit Drahtseilen am Dach fest verzurrt werden. Das geschah natürlich unter starker Anteilnahme der Bevölkerung, der Presse und des Rundfunkes.

Für alle diejenigen, die einen sofortigen Brutbeginn erwarteten, kam nun eine große Enttäuschung. Wohl stellte sich am Abend des selben sowie des folgenden Tages (des 9. 6.) und schließlich mehrfach am 10. Juni ein Storchpaar, wiederum offenbar das gleiche, am Neste ein, doch dann blieben sie aus. Das war aber zu erwarten. Nach den Untersuchungen von E. SCHUZ (1949) werden unsere Störche erst im 3. oder gar im 4. Jahre fortpflanzungsfähig. Die dazu nötigen Triebhandlungen reifen nicht alle gleichzeitig. So kommt es oft vor, daß ein noch nicht brütender Storch sich gelegentlich mehr spielerisch nestbauend betätigt. Ich konnte im Rieselgut mehrfach beobachten, wie ein Storch aus der Schar der „Junggesellen“ mit Nistmaterial im Schnabel sich herauslöste, den damals noch unbesetzten Baumhorst beflog und daran baute (Juni 1950). Auch suchen derartige „Junggesellen“ gerade im Juni und Juli, während die Altstörche fest mit der Jungenaufzucht beschäftigt sind, gelegentlich nach Nistplätzen. Anders lassen sich die zahlreichen Anflüge gerade im Juni und Juli des Jahres 1955, in denen solche Beobachtungen wie an der Universitätsbibliothek mir zugleich von St. Georgen, Kirchzarten, vom Wildtal und Glottertal gemeldet wurden, kaum deuten. Daß es sich dabei wirklich um Paare handelt, läßt sich natürlich ohne Abschluß bzw. Beringung nicht sicher feststellen. Sollte es der Fall sein, und das ist vor allem wegen der gemeinsamen Nestverteidigungsreaktion sehr wahrscheinlich, dann könnte man die gemeinsame Besitznahme eines Nestes als eine Art „Verlobung am Nest“ oder besser „Verlobung mit dem Nest“ betrachten. Das unter den „Junggesellen“ im Rieselgut während des Sommers öfter zu hörende Droh- und Begrüßungsklappern könnte man vielleicht als eine beginnende Paarbildung deuten. — Daß sich Paare an einem noch nestfreien, aber geeigneten Horstplatz zusammenfinden können, vermutet auch SCHUZ, wenn er schreibt (1949, S. 221): „Die große Bedeutung des Horstes im Fortpflanzungsleben des Storches ist sehr bezeichnend: Das Nest erweist sich nach manchen Beobachtungen fast wichtiger als der Partner. Das Nest ist dementsprechend in der Regel der Ort der Paarbildung. Trotzdem gibt es nestlose Paare, ja es kann seitens solcher Paare sogar im

Nahrungsrevier irgendwo auf einer Wiese als in einem „Scheinrevier“ zu Abwehrmaßnahmen kommen (1944 Beisp. 10). Es ist gut denkbar, daß sich auch solche Paare auf einem (vielleicht nur vorübergehend besetzten) Horst oder auf einem möglichen Horststand gebildet haben. Es gibt dafür einige Hinweise; jedenfalls können sich Paare an einem Horst zusammenfinden und diesen plötzlich ohne äußeren Zwang verlassen.“ — Das Bemerkenswerte an der Freiburger Beobachtung ist gewiß das späte Datum (7. Juni).

Mit größter Spannung erwarteten nun die Freiburger Naturfreunde das Frühjahr 1956. Als Ende März alle Horste im Kreise Freiburg besetzt waren, schien für manchen der Aufwand umsonst gewesen zu sein. Noch als bei der Rektoratsübergabe der scheidende Rektor unter dem Kapitel „Bauvorhaben der Universität“ das Anbringen des Nestes erwähnte, stand der Horst leer. Kurz vor Semesterbeginn, am 26. April, gegen 10 Uhr, erschienen 2 Störche von Westen her und besetzten „ohne Zögern“ das Nest, klapperten, stocherten im Nest und saßen lange Zeit still (Bild 2). Nach etwa einer Stunde erschien ein zweites Paar, kurz danach noch ein drittes, die jedoch von den „Besitzern“ mit Drohklappern leicht abgewiesen wurden. Das wiederholte sich noch einige Tage, doch kam es im Gegensatz zu den heftigen, oft blutigen Kämpfen der im Februar/März zurückkehrenden Altstörche nur zu kurzen Anflügen, so wie man sie fast täglich im Rieselgut während des Sommers von einigen „Jungesellen“ auf die beiden besetzten Nester ausgeführt sieht. Das Nest blieb nun ständig von wenigstens einem Partner „bewacht“, während der andere Nistmaterial herbeiholte, so daß sich die Lücken darin sehr schnell schlossen. Auch in der Nacht konnte man die beiden Störche deutlich auf dem Neste stehen sehen.

In der Woche zwischen dem 29. April und dem 6. Mai waren sehr häufig Kopulationen zu beobachten. Vom 12. Mai (Tag der Eiablage?) an saß regelmäßig ein Storch auf dem Nest, der dann in sehr unregelmäßigen Abständen (bis zu mehreren Stunden) von seinem Partner abgelöst wurde. Vom Turm der Universität aus konnten wir mit Hilfe eines Fernrohres, das uns von der Vogelwarte Radolfzell zur Verfügung stand, feststellen, daß nur ein Ei gelegt worden war, aus dem etwa am 13. Juni ein gesundes Junges schlüpfte. Seine Aufzucht glückte, doch gab es im naßkalten Juni einige bange Wochen, als im Kreise Freiburg von den 35 Jungen nicht weniger als 9 tot von den Alten aus dem Neste geworfen wurden. Während dieser Zeit huderte ständig einer der Alten das Junge. Nach Eintritt günstigen Wetters stand der Altstorch oft stundenlang neben dem Jungen, fütterte, kraulte und beschattete ihn bzw. schlief oder putzte sich. Das Junge war bereits mit zehn Tagen sehr lebhaft, veränderte oft seinen Platz, klapperte, putzte sich, fraß oder schlief. Etwa mit 4 Wochen begann es, auch für längere Zeit zu stehen. Am 12. Juli beringte mein Sohn WOLFGANG den Jungstorch mit Hilfe der Feuerwehrleiter. Rundfunk und Fernsehen nahmen das Ereignis auf. Der Jungstorch machte dabei einen äußerst kräftigen und gesunden Eindruck. Er erhielt den Radolfzeller Ring BB 9150. Die ersten „Flugübungsversuche“ führte er mit 6 Wochen durch, zu einer Zeit, als oft beide Eltern sich zugleich vom Nest entfernten. Diese flogen während der ganzen Brutperiode zumeist nach Westen ab und konnten von vielen Freiburgern in günstiger Wohnlage auf ihrem Flug nach dem Rieselgut mit den Augen verfolgt werden. Gelegentlich sah man sie aber auch nach Osten abfliegen und dann auf den Kirchzartener Wiesen Nahrung suchen.

Am 7. August, also mit 55 Tagen, unternahm der Jungstorch seinen ersten

Ausflug, der ihn zum Dach der Universität, zum Theater (dort versuchte ihn die Feuerwehr zu „bergen“, weil viele Menschen glaubten, daß er mit eigener Kraft nicht zurückzufande, was er aber trefflich verstand) und schließlich in das Trümmergelände hinter der Universität führte, wo er erstmals selbständig Nahrung aufnahm. Diese Ausflüge wiederholten sich nun täglich, seine Eltern begleiteten ihn allerdings dabei nicht. Sie versorgten ihn aber noch mit Futter. Ob er in dieser Zeit bereits ihnen ins Rieselgut gefolgt ist, konnte nicht festgestellt werden. Leider waren in diesen Tagen weder mein Sohn noch ich selbst in Freiburg. Die letzte sichere Beobachtung des Jungstörches stammt vom 20. August. Die Befürchtung, daß er in den Kamin des Theaters, einen beliebten Sitzplatz seiner Eltern, gefallen sei, konnte durch eine Inspektion des zuständigen Kaminfegermeisters glücklicherweise beseitigt werden. Die beiden Alten (ohne Ringe) waren letztmals am 28. August auf dem Nest zu sehen. So darf angenommen werden, daß der Jungstorch wie in vielen anderen Fällen etwas früher als die Altstörche abgezogen ist (HORNBERGER 1955). Es bleibt zu hoffen, daß er und die Altstörche die große Reise gut überstehen, damit im nächsten Jahr dieser lebendige „Lehrstuhl“ der Universität nicht unbesetzt ist.

Für die meisten Freiburger erscheint es als selbstverständlich, daß die vor- und diesjährigen Nestbesucher hzw. Nestbesitzer die gleichen sind, daß sie aus der Schar der Junggesellen des Rieselgutes stammen und daß sie sich am Nest „verlobten“. So gesehen ist das ganze Geschehen eine wunderschöne „Geschichte“. Für die Forschung liegt hier aber gerade das wesentliche Problem. Leider gibt es für die obigen Annahmen keine sicheren Beweise, doch gibt es auch kaum etwas, was ihre Möglichkeit ausschlosse. Deshalb sollen am Schluß dieses Berichtes diejenigen Beobachtungen zusammengefaßt werden, die in gewissem Sinne für die obigen Annahmen sprechen.

1. Die gegenüber dem durchschnittlichen Rückkehrtermin der Altstörche um über einen Monat verzögerte Ankunft des Paares sowie die Eizahl (1) sprechen eindeutig dafür, daß es sich um ein junges Paar handelte.

2. Das Besetzen des Horstes zu einer Zeit (26. 4.), in der die Horstpaare im Kreise Freiburg bereits mit der Brut beschäftigt waren, keine Kämpfe um Nester mehr stattfanden und die „Junggesellen“ in das Rieselgut zurückkehrten, sowie der Anflug von Westen her, machen es sehr wahrscheinlich, daß das Paar aus der Schar der „Rieselgutjunggesellen“ stammt.

3. Dasselbe darf mit Sicherheit von den Besuchern im Jahre 1955 angenommen werden.

4. Die gemeinsame Verteidigung des eben besetzten Nistplatzes im Jahre 1955 spricht dafür, daß es sich um ein echtes Paar handelte.

5. Der direkte Anflug des Paares am 26. 4. 56 auf das Nest ohne Kreisflüge und Zwischenlandung in der Umgebung, wie es 1955 geschah, läßt vermuten, daß die Störche diesen Platz „wiedererkannten“.

6. Ein genauer Vergleich der Störche auf den Bildern von 1955 und 1956 gibt mindestens keinerlei Hinweis, daß es sich sicher um verschiedene Tiere handelte (keine Ringe, keine „besonderen Kennzeichen“).

Ich bin mir wohl bewußt, daß alle diese Beobachtungen keine echten Beweise für die obigen Annahmen darstellen; gerechterweise muß man aber feststellen, daß auch nichts direkt gegen diese Annahmen spricht. Eine Entscheidung kann

nur erreicht werden, wenn einmal ein möglichst großer Teil unseres Storchbestandes beringt ist. Und so möchte ich zum Schluß die herzliche Bitte an alle jungen Ornithologen richten, bei dieser mühevollen und doch so lohnenden Arbeit mitzuwirken. Alle Naturfreunde aber, die das Glück haben, in einem Storchenviertel zu wohnen, seien herzlich gebeten, durch kritische Beobachtung und Weitergabe ihrer Notizen diese interessante Aufgabe unserer Vogelwarte in Radolfzell nach Kräften zu unterstützen.

Allen denjenigen, die bei dem „Nestbau“ mithalfen oder ihre Beobachtungen meldeten oder sonstwie ihre Sorge für unsere Störche zu erkennen gaben, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt. Besonderen Dank schulde ich dem „Hausheerrn“, Herrn Bibliotheksdirektor Dr. J. BFCRMANN, der alle notwendigen Maßnahmen bereitwilligst unterstützte und bei den Reparaturarbeiten am Dach jede nur denkbare Rücksicht auf die Störche nehmen ließ, weiterhin der Freiburger Feuerwehr, an ihrer Spitze Herrn Oberbranddirektor SCHWARZ, sowie dem Direktor des Rieselgutes Mundenhof, Herrn A. BINDERT, die beide für jede nur mögliche Hilfe besorgt waren.

#### S c h r i f t t u m :

- GUENTHER, K.: Vom Vogelbestand um Freiburg, seinen Veränderungen seit der Jahrhundertwende und einigen Säugetieren — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N F., 4, S. 283—287, Freiburg i. Br. 1941
- HORNBERGLER, F.: Das „Storchenviertel“ 1955 in Baden-Württemberg — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N. F., 6, S. 330—338, Freiburg i. Br. 1956.
- SCHNEITZER, M.: Die Vogelwelt des Freiburger Rieselgutes — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N F., 5, S. 290—309, Freiburg i. Br. 1952
- SCHNEITZER, M. & R. NOLD. Biologische Exkursion zu Rieselgut, Mooswald und Ochsenmoos am 15. 5. 1954 — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N F., 6, S. 195—201, Freiburg i. Br. 1955.
- SCHUZ, E.: Nest-Erwerb und Nest-Besitz beim weißen Storch — Z. Tierpsych., 6, S. 1—25, 1944
- Reifung, Ansiedlung und Bestandswechsel beim weißen Storch (*C. ciconia*) — In: MAYR, E. & E. SCHUZ: Ornithologie als biologische Wissenschaft, S. 217—228, Heidelberg 1949.

(Bei der Schriftleitung eingegangen am 2. 1. 1957)

<sup>1</sup> Während der Drucklegung erhielt ich dankenswerterweise von PHOTO-ROBCKE, Freiburg, aus dessen reichem Bildmaterial über Altfreiburg eine Aufnahme dieses Horstes mit Jungstörchen aus dem Jahre 1898

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: [NF\\_7](#)

Autor(en)/Author(s): Schnetter Martin

Artikel/Article: [Der Storch als Brutvogel in Freiburg i. Br. \(1957\) 13-17](#)